

## 2022 noch keine Steuererhöhung

**Oberdiessbach:** Das Gemeindebudget 2022 sieht im steuerfinanzierten Haushalt trotz Sparbemühungen ein Defizit von knapp 300'000 Franken vor. Der Steuerfuss (1,54 Einheiten) und die Gebührenansätze sollen gleich bleiben, wie der Gemeinderat von Oberdiessbach mitteilt. Die Gemeindeversammlung entscheidet am 13. Dezember.

Der Bilanzüberschuss der Gemeinde beträgt aktuell rund 7,4 Millionen Franken. Damit können die knapp 3 Millionen Franken, welche die Gemeinde nächstes Jahr investieren will, vollständig aus eigenen Mitteln finanziert werden. Der Finanzplan 2022 bis 2026 sieht ab übernächstem Jahr eine Erhöhung der Steueranlage auf 1,64 Einheiten vor – dies insbesondere im Zusammenhang mit dem geplanten Umbau des Geissbühlerhauses und der Erweiterung der Schule (die «Wochen-Zeitung» berichtete). Insgesamt hat Oberdiessbach für diesen Zeitraum Nettoinvestitionen in der Höhe von 20,2 Millionen Franken vorgesehen. *pd./maz.*

## Der Agro-Preis geht ins Graubünden

**Konolfingen:** Im Kursaal Bern wurden der Agro-Preis 2021 sowie drei weitere Preise der Emmental Versicherung vergeben. Seit 29 Jahren werden mit dem Preis innovative Projekte aus der Schweizer Landwirtschaft ausgezeichnet. Damit würden die Entwicklung neuer Marktideen und die Kreativität der Schweizer Landwirte gefördert, heisst es in einer Medienmitteilung. «Denn wer heute nicht vorausschauend, wird langfristig ein Problem haben.»

Insgesamt wurden 58 Projekte aus verschiedenen Themenbereichen und Regionen der Schweiz für den Innovations-Wettbewerb eingereicht. Gewinner des mit 20'000 Franken dotierten Hauptpreises der Emmental Versicherung ist das Projekt «Mit Beeren Terrassen rekultiviert» von Nicolò Paganini und Marco Triacca aus Campascio im Kanton Graubünden. *egs.*

## Vier Jahrzehnte an der Coop-Kasse

**Konolfingen:** Sie ist ein bekanntes Gesicht im Coop Konolfingen: Heidi Gurtner. Mit Ausnahme eines kurzen Wechsels in die Verkaufsstelle in Münsingen ist die 59-Jährige dem Supermarkt am Tor zum Emmental über vier Jahrzehnte lang treu geblieben. «Zunächst arbeitete ich in verschiedenen Rayons, danach konzentrierte ich mich auf die Arbeit an der Kasse», erzählt die langjährige Mitarbeiterin, die nach der Schule zuerst ein Haushaltslehrejahr absolvierte und anschliessend in einer Bäckerei in Langnau arbeitete. Durch den Wechsel zu Coop verkürzte sich auch der Arbeitsweg. «Es ist ein grosses Glück, am selben Ort zu wohnen und zu arbeiten», sagt Heidi Gurtner. Sie schätze den Austausch mit der Kundschaft, wie sie in einer Medienmitteilung zitiert wird. «Ich werde auch immer mal wieder in der Freizeit auf der Strasse gegrüsst und auf meine Arbeit angesprochen. Das freut mich sehr.» *egs.*

## Runder Tisch mit den Ortsparteien

**Escholzmatt-Marbach:** Der Gemeinderat traf sich letzte Woche mit Vertreterinnen und Vertretern der Ortsparteien. «Neben den Gemeindeversammlungsgeschäften wurde insbesondere über den Neubau des Schulhauses Pfarrmatte diskutiert», informiert der Gemeinderat. Die politische Diskussion und Meinungsbildung zum Neubauprojekt laufe nun an. Der Gemeinderat werde im nächsten November wieder zum Austausch einladen, stellt er in Aussicht. *pd.*

# Wenn Senioren ihre Erinnerungen mit Jugendlichen teilen

**Biglen:** Im Generationenspiel «Zeitmaschine.TV» erforschen Jugendliche die Erinnerungen von Seniorinnen und Senioren. Dazu haben sie sich getroffen und Filme gedreht.

Die Stimmung ist gut bei den Rothenbühlern in Biglen. Um den Esstisch sitzen das Ehepaar Ernst und Rosina Rothenbühler sowie Amelia Schneider und Anna Schenk aus Arni, die beide in Biglen die neunte Klasse besuchen. Beide Senioren blättern eifrig in alten Fotoalben und suchen interessante Schnappschüsse aus ihrer Jugendzeit. «Damals hat man sich halt für den Fotografen noch extra schön angezogen und in Pose gestellt», erinnert sich Rosina Rothenbühler und schmunzelt. «Ui, die Lehrerin sieht aber streng aus», bemerkt Anna Schenk und zeigt auf eine alte Klassenfoto mit einer riesigen Kinderschar und einer ernst blickenden Dame in der Mitte.

Anna Schenk und Amelia Schneider besuchen das Ehepaar Rothenbühler an diesem Donnerstagnachmittag das zweite Mal. Nachdem sie in der Schule das Interview vorbereitet hatten, konnten sie vor rund zwei Wochen ihre Fragen stellen und die Gespräche aufzeichnen.

### Kriegsjahre und Landwirtschaft

Sehr gut vorbereitet seien die zwei jungen Damen, lobt Ernst Rothenbühler. Überhaupt geniesse er das Interesse der Schülerinnen. Sie hätten ihn und seine Frau regelrecht gelöchert mit ihren Fragen zur Landwirtschaft im letzten Jahrhundert. Mit alten Werkzeugen demonstrieren die Rothenbühler, wie früher Garben gebunden wurden. «Während dem Weltkrieg waren die Garbenschnüre sogar nur aus Papier gedreht», erzählt Ernst Rothenbühler. Er erzählt von Bunkern in Heiligenschwendli, die wie Scheunen aussahen, und von den Kriegsspielen während des Zweiten Weltkriegs.

Rosina Rothenbühlers Kindheit war ebenfalls vom Krieg geprägt; sie weiss von Frauen, die auf den Bauernhöfen zurückblieben, während Män-



Anna Schenk, Amelia Schneider, Ernst und Rosina Rothenbühler (v.l.) Kathrin Schneider unterhalten sich über frühere Zeiten.

ner und auch Pferde für den Militärdienst eingezogen wurden.

### Kaum Freizeit und knappe Löhne

Für Erstaunen sorgen bei den jungen Leuten Rosina Rothenbühlers Erinnerungen an das Welschlandjahr und die sechs einzigen Ferientage über Weihnachten. «Am Schluss habe ich mir vom Lohn ein Kleid gekauft, das ich noch lange getragen habe», erzählt sie den aufmerksamen Zuhörerinnen. Dieses Kleid hätten die beiden Schülerinnen nur zu gerne fotografiert, aber es sei leider nicht mehr vorhanden. Auch Liebesbriefe fänden sie keine mehr. Rosina und Ernst Rothenbühler lachen. Sie haben beide Jahrgang 1939 und trafen sich in der Landwirtschaftsschule auf dem Waldhof. «Natürlich Frauen und Männer in getrennten Klassen», ergänzt Rosina Rothenbühler. Aber lustig sei die Zeit im Internat trotzdem gewesen, lacht ihr Mann und zückt verschiedene Fotos. Diese bleiben jedoch privat.

*Kathrin Schneider*

### «Zeitmaschine.TV»: für Jugendliche und Senioren

Das Generationenspiel «Zeitmaschine.TV» wurde von Christian Lüthi initiiert. Er ist seit 2006 Geschäftsführer des Vereins und verantwortlich für Umsetzungen mit Schulen und weiteren Partnern wie Altersinstitutionen und Museen. Das Projekt wurde schon in den verschiedensten Schweizer Regionen sowie in Berlin durchgeführt. In Biglen hat es die Lehrerin Barbara Mikosch für ihre Klasse gebucht. Die Schüler mussten Senioren finden und mit diesen einen Vertrag über Bild- und Tonrechte abschliessen. Dann realisierten sie kurze Film-Clips. Mit einer App konnten sie die Interviews mit Schwenks über die Fotos der Zeitzeugen illustrieren. Die Clips findet man unter [www.zeitmaschine.tv/Biglen-be](http://www.zeitmaschine.tv/Biglen-be).

# Freier Blick in die Brennerei

**Bigenthal:** Rund 50 Schweizer Brennereien gewährten am Samstag Einblick in ihren Betrieb. Mit von der Partie war auch die Brennerei Mostkopf aus Bigenthal.

Seit zwei Jahren betreibt der ehemalige Bäcker/Konditor Christoph Fankhauser zusammen mit seiner Freundin Vanessa Lehnherr eine Brennerei. Eingerichtet haben sie diese in einem alten Bauernhaus in Bigenthal. Die beiden haben sie «Mostkopf» genannt, was eigentlich einer Beleidigung wie «dumm» gleichkommt. Warum dieser Firmenname? «Weil wir es auch so meinen. Es ist der Wahnsinn, wie viel Obst nicht geerntet wird, weil keine Nachfrage besteht.», sagt Christoph Fankhauser.

### Von den Früchten zum Schnaps

In der Brennerei Mostkopf werden die Früchte von Hochstamm-bäumen aus dem Emmental gebrannt. Christoph Fankhauser und Vanessa Lehnherr erachten es als wichtig, dass das Obst von den resistenten und für die Artenvielfalt wichtigen Hochstamm-bäumen auch genutzt wird. Die Früchte werden von Hand in Fässer eingemaischt und auf natürliche Weise mit Spontangärung, ohne Zugabe von gezüchteten Hefen, vergoren. Danach werden sie in der Brenn-anlage bei 80 Grad gebrannt. Der klare Schnaps fliesst dann in einen Behälter und wird mit allerlei selber gesammelten Kräutern – zum Beispiel Waldmeister, Gundermann, Holun-



Christoph Fankhauser brennt in seiner Anlage nebst Obst von Hochstamm-bäumen auch weitere Früchte.

*Markus Wehner*

der, Hagebutten – veredelt. In der Brennerei Mostkopf entstehen nebst Bätzi, Chrütter, Williams und Pflümlü auch Vodka, Händöpfeler und weitere Spirituosen. Die Ausbeute liege je nach Frucht bei sechs bis zehn Prozent, erklärte Fankhauser. Das heisst, aus zehn Kilo Früchten gibt es zirka einen Liter Schnaps mit 42 Volumenprozent Alkohol.

### Obst aus der Region

Die Rohstoffe beziehen Fankhauser und Lehnherr zum grössten Teil aus

der Region, das Feuerholz stammt sogar aus dem eigenen Wald.

### Pralinen im Chalet

Im oberen Stock des Hauses ist ein Chalet eingerichtet, welches für Feste gemietet werden kann, und Vanessa Lehnherr stellt dort auch Pralinen her.

Noch ist die Brennerei nicht voll ausgelastet. Fankhauser hat noch Kapazität, um Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen und Quitten von weiteren Lieferanten zu brennen.

*Markus Wehner*

## Der Wandel in der Landwirtschaft

**Linden:** Am Informationsanlass über die Agrarreform AP 22+ in Linden informierte Ständerat Werner Salzmann über den Wandel der Landwirtschaft seit 1865. Er zeigte auf, wie wichtig die Landwirtschaft in der Anbauschicht unter Bundesrat Wahlen während des Zweiten Weltkrieges war und wie sich die Landwirtschaft daraufhin entwickelte. Er schnitt dabei verschiedene Themen an – etwa die Milchkontingentierung, das Raumplanungsgesetz, das Ende der Preissenkung, die AP 2014–17, die Wichtigkeit der Ernährungssicherheit sowie die Abhängigkeit vom Ausland. Er kam auch darauf zu sprechen, wie schwierig es für die Landwirtschaft sei, in einem Hochpreisland wie der Schweiz und mit den zusätzlichen Auflagen zu produzieren. Er belegte weiter, wie in der Landwirtschaft der Pestizideinsatz stark eingeschränkt wurde. «Die Agrarreform AP 22 wird wegweisend sein für die schweizerische Landwirtschaft», hielt Werner Salzmann fest.

Im zweiten Teil begründete SVP-Grossrätin Katja Riem die drei Nein-Empfehlungen zu den Vorlagen vom 28. November (Pflegeinitiative, Justizinitiative, Covid-19-Gesetz). Abschliessend fand bei einem Apéro eine rege Diskussion statt. *egs.*

## Jugendparlament tagt zur Session

**Kanton Luzern:** Morgen Freitag findet die achte Session des kantonalen Jugendparlamentes statt. Im Zentrum der Diskussionen stehen die Themen Sicherheit, Gesundheit, politische Partizipation und Naturschutz. «Gastauftritte haben der Kantonsratspräsident Rolf Bossart, die Kantonsräte Samuel Zbinden und Jim Wolanin sowie Regierungsrat Reto Wyss», ist einer Medienmitteilung des Kantons Luzern zu entnehmen. Staatschreiber Vincenz Blaser werde die ausgearbeiteten Forderungen der Jugendlichen an den Kantonsrat entgegennehmen. *pd.*

## Fragen stellen zum Klimawandel

**Kanton Luzern:** «Der Klimawandel beschäftigt auch bei uns im Kanton Luzern. Wieso eigentlich? Was hat der Klimawandel mit uns zu tun?», wird in einer Medienmitteilung die Frage gestellt und auf ein neues Angebot hingewiesen: Auf der neuen Webseite [luzern-wird-klimaneutral.ch](http://luzern-wird-klimaneutral.ch) gibt der Kanton in den kommenden Wochen und Monaten Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um den Klimawandel – und fordert die Luzernerinnen und Luzerner auf, ihre eigenen Fragen dazu zu stellen. «Denn der Klimawandel ist nicht einfach nur ein Thema für die Politik: Um die Klimaziele zu erreichen, braucht es die Unterstützung der Bevölkerung», heisst es weiter. *pd.*

## Lohnungleichheit für Kantonsangestellte

**Kanton Luzern:** «Die kantonale Verwaltung, die kantonalen Lehrpersonen sowie die Volks- und Musikschul-lehrpersonen weisen keine systematische Benachteiligung zwischen Frau und Mann auf», schreibt das Finanzdepartement des Kantons Luzern in einer Medienmitteilung. Diese Aussage gründet auf die nun vorliegenden Ergebnisse der Lohngleichheitsanalyse. Deren Durchführung verlangt das Gleichstellungsgesetz von Unternehmen mit mehr als 100 Angestellten.

Der Kanton Luzern beschäftigt knapp 6000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Resultate der Erhebung sollen aufzeigen, inwiefern Unternehmen die verfassungsrechtliche Lohnungleichheit einhalten. *pd.*